



Der Winter, ohne Schneegewand,
Ging, wie er kam, auf spröden Sohlen, —
Nur schüchtern wagte und verstohlen
Der Frühling zögernd sich in's Land;
Und ob in seinem milden Hauch
Auf's Neu' erblühten Baum und Strauch,
Ob Finken schlugen, Amseln sangen,
Sich Lerchen auf zum Himmel schwingen
Und schmetterten aus voller Brust: —
'S war keine rechte Frühlingslust!
Es zog der warme Sonnenschein
Nicht wärmend in die Herzen ein.

Wie eine unheilshwang're Wolke
Ging's drohend über'm deutschen Volke;
Verwirrung herrschte, Groll und Gram,
Gerüstet ward zu blut'gem Streiten,
Als fernher mir die Bitte kam,
Dies Buch des Friedens einzuleiten.
Doch jäh verstummten Sang und Lieder:
Die Kämpfer stürmten in die Schranken,
Der Preußenaar hob sein Gefieder
Und Habsburgs Kaiseradler sanken.
Aus tausend Feuerschlünden krachten
Tod und Verderben Schlag auf Schlag;
In sieben Tagen sieben Schlachten,
Und Preußens Heermacht stand vor Prag;
Auf raschen Krieg ein rascher Frieden:
Deutschland und Oestreich sind geschieden,
Und bis zum Grunde klappt zerrissen
Das deutsche Reich und Volksgewissen.

Die alte Einheit ging verloren,
Die neue ward noch nicht geboren,
Und Deutschland fragt zu dieser Frist
Sich selbst verwundert, wo es ist?

Nun aus der Ferne kommt mir wieder
Die Mahnung an dies Buch der Lieder,
Das, während Schwert auf Schwert gezückt
Und Blut sfoß aus viel tausend Wunden,
Reizvoll mit Bildern sich geschmückt
Und sinnig Bild und Wort verbunden,
Zum Zeugniß, daß die deutsche Kunst
Nicht blos in milder Zeiten Gunst,
Auch unter'm rauhen Lärm der Waffen
Fortwirkt in weihewollem Schaffen.

Bahnt kühn im Kampf bewährte Stärke
Sich mit dem Schwert den Weg zum Ruhme,
Blüht doch im stillen Friedenswerke,

Der Kunst, des Geistes schönste Blume.
Vorüber rauscht der Kriegstriumph,
Und auch das schärfste Schwert wird stumpf;
Nur was dem Genius entsprang,
Lebt fort im Bilde und Gesang.

Deutschland war Eins in Kunst und Lied,
Selbst als der Zwietracht Schwert es schied;
Es bleibt in Kunst und Lied vereint
Durch alle Zeit, trotz jedem Feind.

Im Liede lebt des Volkes Herz,
Klingt seine Freude, weint sein Schmerz;

Doch wird der Schmerz, der es genährt,
Gleichwie die Lust im Lied verklärt;
Es weiß zu laben und zu trösten,
Hat Balsam, wo das Leid am größten;
Die Thränen, die im Auge brannten,
Macht es zu Perlen und Demanten;
Es treibt zum Ruhm und wird dem Ruhme
Die dauerndste Gedächtnißblume;
Es zeigt im reinen Spiegel offen
Des Volkes Glauben, Lieben, Hoffen,
Und bis zur fernsten Nachwelt fort
Wirkt ein geweihtes Dichterwort. —

Nun, da verstummt der Schlachtenreigen,
Im Sturm die Wipfel nicht mehr rauschen,
Mögt ihr das Ohr den Sängern neigen
Und ihren sinn'gen Weisen lauschen.
So flattert hin durch alle Gauen,
Ihr muntern Vögel des Gefanges,
Ihr Liederkehlen reinen Klanges:
Grüßt mir die edlen deutschen Frauen,
Dazu die Männer jung und alt!
Und wie ihr selber mannigfalt
Zusammenschlagt zu Einer Flamme,
Genährt von jedem deutschen Stamme:
So bannt jedweden Bruderstreit,
Verscheucht jedweden Kummers Wolke
Und seid ein Vorbild allem Volke
Des Friedens und der Einigkeit!

München, August 1866.

Friedrich Bodenstedt.